

## Überlegungen zu den altnordischen Quellen über *Vlah*

MIHAI ISBĂȘESCU  
(Bukarest)

Für die Bezeichnung des rumänischen Volkes im Laufe seiner bewegten Geschichte, von den ersten Jahrhunderten nach seiner noch heute vielumstrittenen Entstehung um die oder vor der Mitte des ersten Jahrtausends u. Z. an, wurden vornehmlich zwei Namen mit ihren entsprechenden Varianten und Ableitungen verwendet: *v(a)lah* (in der Schriftform der Quellen mit anlautendem *b*: *blac(h)*, *blak*)<sup>1</sup> und später *rumân* (bzw. *român*). Zu den (nach Annahme der meisten Philologen und Historiker) ältesten Bezeugungen der Vlachen, wenn man von einem hypothetischen βλαχορήκῖνοι aus dem Anfang des 8. Jhs<sup>2</sup> absieht, zählen vier nordische Quellen, wo der Name eines Volkes *blakumen(n)* oder *blökumenn*, *blökumenn* und die Bezeichnung seines Landes, *blöku-* bzw. *blökumannaland* erwähnt werden.

Die älteste Quelle, die diesen Namen belegt, ist ein Grabstein in Sjonhem auf der Insel Gotland, vermutlich aus der Zeit um 1050 oder aus der zweiten Hälfte des 11. Jh.<sup>3</sup> Dieser einer Gruppe von drei angehörende

---

<sup>1</sup> Für die Herleitung von *Vlah* aus *Walch* und von *rum-* (= *rom-*) sowie für die Etymologie, Bedeutung und geographische Verbreitung der beiden verweisen wir auf den Aufsatz von Leo WEISGERBER (1953), «Walhisk. Die gesellschaftliche Leistung des Wortes (welsch)». In: *Deutsch als Volksname. Ursprung und Bedeutung*, Stuttgart: 155-232.

<sup>2</sup> Cf. CAPIDAN, T., *Aromânii*: 26 f.; S. PUSCARIU, «Ancienneté des établissement macedo-roumains». In: *Balcania* I: 22.

<sup>3</sup> Cf. NOREEN, A. (1904), *Altschwedische Grammatik*: 495; LILJEGREN, J. C. (1833), *Run-Urkunder*, Stockholm, Nr. 1592; LUNDQUIST, S. (1941-42), *Gotlands Bildsteine*, Bd. I: Tafel 146, Bd. II: 111; ARNÉ, T. J. (1914), «La Suède et l'Orient, Études archéologiques sur les relations de la Suède et de l'Orient pendant l'âge des Vikings», *Archives d'études orientales* 8, Upsala: 12; EKBLÖM, R. (1921), «Nordbor och västslaver för Tusen år sedan». *Fornvännen* 16: 248; BRAUN, F. (1924), «Das historische Rußland im nordischen Schrifttum des X.-XIV. Jahrhunderts». In: *Festschrift Eugen Mogk*: 163; RUPPRECHT, A. (1958), *Die ausgehende Vikingerzeit im Lichte der Runeninschriften*, Göttingen: 164; EKBLÖM, R. (1925), «Die Waräger im Weichselgebiet». *Archiv*

Grabstein wurde von einem Ehepaar, *Rodvisl* und *Rodälv*, zum Andenken an ihre verstorbenen drei Söhne, errichtet. Der Stein, der als einziger eine runische Inschrift mit dem Wort *blakumen* trägt, ehrt das Andenken einer der Söhne, Rodfos, der gegen Mitte des 11. Jhs. während einer Reise von den *blakumen* getötet worden war. Die Inschrift lautet: «roþuisl : auk : ropalf : þau : litu : raisa : staina : eftir : sy [ni:sina:] þria : þina : eftir : roþfos : han : s(u)iku : blakumen : i : utfaru : » («Rodvisl und Rodälv, diese [Eheleute] ließen die Steine errichten, nach ihren drei Söhnen, diesen nach Rodfos; den töteten die *blakumen* während einer Fahrt in die Fremde»). Die Fachleute für nordgermanische Philologie und Runenkunde sind übereinstimmend der Meinung, es handle sich um einen jungen Waräger, der angelockt von der Pracht Konstantinopels und der Hoffnung, Reichtum im Heer von Byzanz zu erkämpfen, die weite Reise dahin unternahm und auf der Hin- oder Rückfahrt von den «*blakumen*» getötet wurde. Der gewöhnliche Weg der Waräger war anscheinend auf der Weichsel und dem Dniepr oder Dniestr, laut Unterstellung von Ekblom<sup>4</sup>, der weiterhin meint: «*blakumen* hält man —und wohl mit Recht— für gleichbedeutend mit *Walachen*». Geschichtlich betrachtet, ist die Sache möglich, da auch in der *Historia Polonica* von Długosz vermerkt wird, daß anlässlich der Kämpfe im Jahr 1070, zwischen den Fürsten von Polotzk und Kiew, im Heer des ersteren «Russen, Petschenegen und Valachen» erwähnt werden<sup>5</sup>. Und in der sogenannten russischen Chronik von Nestor aus dem Anfang des 12. Jhs. werden die *Bołochovi* in der Gegend von Halitsch erwähnt<sup>6</sup>, auch der byzantinische Chronist Nicetas Choniates spricht über die Vlahen an den Grenzen von Halitsch um 1164<sup>7</sup>. Dagegen meint der siebenbürgische Geschichtsforscher K. Horedt, daß die runische Inschrift auf dem Grabstein von Sjonhem sich nicht auf die Vlachen, sondern auf die Schwarzkumanen («*blakumen*») bezieht<sup>8</sup>. Geschichtlich betrachtet, scheint diese Hypothese schwer annehmbar, da um etwa 1050 oder etwas früher (als der Tod des jungen Waräger Rodfos sich ereignete) noch nicht von Kumanen —geschweige denn von Schwarkumanen— in diesem Raum von Halitsch die Rede sein dürfte. Und wenn der junge Varäger den Bug oder den Dniepr entlang gezogen wäre, dann hätte die Grabsteininschrift höchstens einfach Kumanen erwähnen können. Die philologische Unmöglichkeit,

für *slavische Philologie* 39: 211; GIURESCU, C. C. (1960), *Istoria românilor*, Bd. I: 335 f.; HOREDT, K. (1958), *Contribuții la istoria Transilvaniei în secolele IV-XIII*. București: 153.

<sup>4</sup> EKBLUM (1925): 211.

<sup>5</sup> *Istoria României* (1962), vol. II, București: 68.

<sup>6</sup> *Istoria României* (1960), vol. I: 767; (1962): 48; siehe auch: DRĂGANU, N. (1933), *Românii în veacurile IX-XIII pe baza toponimiei și onomasticii*, București: 22; XENOPOL, *Istoria românilor*, Bd. I, 474, der nach *Chronique dite de Nestor*, par Louis LÉGER, Paris, 1884, C. XIX: 19 zitiert.

<sup>7</sup> *Istoria României* 1962, II: 19; auch: GIURESCU 1960, I: 335.

<sup>8</sup> HOREDT 1958: 153 f.

*blakumanen* als Schwarzkumanen auszulegen, werden wir weiter unten ausführlich begründen.

Die zweite altnordische Quelle ist die bekannte isländische Chronik *Heimskringla* von Snorri Sturluson (1179-1241), die etwa 1220-1230 geschrieben wurde und über viel ältere Ereignisse berichtet, wohl unter Beibehaltung der durch mündliche und schriftliche Tradition überlieferten Personen und Ortsnamen. Die betreffende Stelle in der *Heimskringla* III<sup>9</sup> lautet: «(Uþhaf Hákonar herðibreiðs). Sá atburður varð á Gríklandi, þa er þar var Kirjalax konungr, at konungr fór herferð á Bløkumannaland; en er hann kom á Pézínaveþllu, þá kom þar á móti honum heiðinn konungr með évígjan her» («Dies ereignete sich in Griechenland [bzw. im byzantinischen Reich], in der Zeit, als König Kirjalax [= Κύριος Ἀλέξιος<sup>10</sup>, d. h. Alexios Comnenos<sup>11</sup>, 1080-1118] war, nämlich daß der König einen Feldzug nach Bløkumannaland unternahm; als er aber in Pézínaveþllu [= Pezinafeld, Feld der Petschenegen, eine nicht näher bestimmte Bezeichnung, vermutlich für die Ebene auf dem linken Ufer der Donau oder in der Dobrudscha] eintraf, kam ihm der heidnische König mit unbesiegbarem Heer entgegen»).

In der von Theodor Thorlacius gefertigten lateinischen Übersetzung dieser Chronik wird Bløkumannaland durch «in Blachorum Terram» wiedergegeben, während Unger in seiner Ausgabe<sup>12</sup> diese Bezeichnung mit dem moderneren *Vallakiet* (= Walachenland, Walachei) glossiert; dasselbe findet man auch in der isländischen Ausgabe von Reykjavík<sup>13</sup>, wo *Bløkumenn* durch «*Valakar*» (βλάχοι) erklärt wird, wie auch im isländisch-englischen Wörterbuch von Vígfusson<sup>14</sup>. K. Horedt<sup>15</sup> deutet auch die Bezeichnung *Bløkumannaland* in diesem Zusammenhang als «Land der Schwarzkumanen»; und diesmal wäre eine solche Interpretation zeitlich und historisch möglich, obwohl es —wenn wir Gherghels Hypothese<sup>16</sup> als glaubwürdig betrachten und die Stelle auf Ereignisse des Jahres 1114 beziehen— vielleicht doch noch zu früh wäre, um von «Schwarzkumanen» in diesem Raum sprechen zu können. Horedt nimmt an, daß sowohl *blakumen* als auch *Bløkumannaland* aus *blak-* bzw. *bløk-* (das in den germanischen Sprachen «schwarz» bedeutet) und *-kumen* bzw. *-kumanna* zusammengesetzt sind und das dies «den Namen der Kumanen wiedergibt». Philologisch kann jedoch diese Behauptung nicht aufrechterhalten bleiben. Denn dann müßte das zusammengesetzte Wort

<sup>9</sup> Ausgabe von F. JÓNSSON, in der Sammlung «Samfundreihe»: 429.

<sup>10</sup> Cf. GHERGHEL, I. (1891), *Zur Geschichte Siebenbürgens. Nach Quellen dargestellt*. Wien: 17, Fußnote 5.

<sup>11</sup> GHERGHEL 1891: 28.

<sup>12</sup> *Heimskringla*, Cristiania 1886: 837.

<sup>13</sup> SNORRI STURLUSON, *Heimskringla*, Bd. III, Bjarni AÐALBJARNARSON gaf út. Hið islenka Fornaritafélag, Reykjavík 1951.

<sup>14</sup> An Icelandic-English Dictionary. Oxford 1874: 71.

<sup>15</sup> HORED T 1958: 153.

<sup>16</sup> GHERGHEL 1891: 30.

wenigstens in der jüngeren Quelle (wie auch in den zwei anderen, die wir weiter unten anführen) mit zwei *k* geschrieben werden (blakkumen, bløkkumanna), während die Graphie der Quellen beständig nur ein *k* aufweist; auch dürfte nur ein *n* in *Bløkkumannaland* erscheinen, da *manna* (mit zwei *n*) den Casus obliquus Plural von *maþr* (Pl. N. *menn*) darstellt<sup>17</sup> und der Gen. Plur. von *kuman* keineswegs zwei *n* (*nn*) haben würde; übrigens könnte die Form *-kumen* anstelle von *-kuman* auch schwer begründet werden. Horedt hätte eher als erstes Zusammensetzungselement das Wort *bla* (= dunkelblau, schwarz) annehmen können, das auch zur Bildung anderer zusammengesetzten Bezeichnungen diene, wie z. B. *blamenn* (= Aethyopes), und dann würde man den Volksnamen *blakuman* geschrieben haben. Aber in diesem Fall hätte das *-a* im Adjektiv *bla-* nicht zu *ø* palatalisiert (bzw. verdumpft) werden können, da die Palatalisierung nur von einem *u* der nächsten Silbe im selben Wort vollzogen wird<sup>18</sup>, nicht aber in einer so offensichtlichen Zusammensetzung; und *bløkkumannaland* dürfte damals kaum eine solch große Verbreitung gehabt haben, um als einfaches, nicht zusammengesetztes Wort empfunden zu werden. Wir nehmen also an, daß sowohl die Palatalisierung zu *ø* als auch das Doppel-*n* nur im Falle einer Zusammensetzung *bløku* + *manna* + *land* vorkommen konnten, wobei *bløku* die normale Form des 13. Jahrhunderts, (als die Heimskringla geschrieben wurde) für *blaku* (schwach deklinierter Nominativ Plural von *blak*<sup>2</sup> des 11. Jhs.) ist und *manna* zweifellos der Genitiv Plural von *maþr* (= Mann, Mensch) war. Die Übersetzung des Kompositums würde dann lauten: «Land der *Bløku-männer*». Die Bedeutung von *Bløku* wollen wir weiter unten untersuchen.

Unsere Behauptungen werden auch durch zwei andere unseren Historikern bis jetzt noch nicht bekannte Quellen<sup>19</sup> bekräftigt, die ebenfalls aus dem 13. Jh. stammen, und —da sie dieselbe Schreibweise mit *ö*, einem *k* und zwei *n* aufweisen— die Graphie aus der Chronik Sturlusons bestätigen und somit die Möglichkeit eines eventuellen Schreib- oder Abschreibefehlers in der Heimskringla ausschließen.

Die erste dieser Quellen bzw. die dritte in der gesamten Reihenfolge ist folgende Stelle im *Flateyjarbók* II, S. 126 = *Fornmannasögur* V, S. 283 (die legendäre «Olaf Saga helga»): «Eymundr svarar : minna þótti honum at láta merkit enn lifit : ok hygg ek hann undan komizt hafa, ok verit í Tyrklandi i vetr, ok ætlar enn at herja á hendr yðr, ok hefir hann með sér óflýjanda her, ok eru þat Tyrkir ok Blökumenn, ok mörg önnur ill þjóð.» («Eymund [= ein kleiner König aus dem norwegischen Hringaríki]

<sup>17</sup> KRESS, B. (1963), *Laut- und Formenlehre des Isländischen*. Halle: 112.

<sup>18</sup> Cf. dazu: KRAHE, H. (1942), *Germanische Sprachwissenschaft*. Berlin, Bd. I: 52; RANKE, F. (1937), *Altnordisches Elementarbuch*. Berlin: 37; KRESS (1963): 48.

<sup>19</sup> Auf diese zwei Stellen wurde ich vor Jahren durch Prof. Dr. Wolfgang Krause von der Universität Göttingen aufmerksam gemacht, und ihm verdanke ich sowohl die Mitteilung der genauen Texte als auch manchen wertvollen Hinweis auf die dazugehörige Literatur.

antwortet [dem König Jaroslav]: von weniger Bedeutung schien ihm [= dem russischen König Burislaf], die Fahne zu verlieren, als das Leben; und ich nehme an, daß er mit dem Leben davonkam und daß er in diesem Winter im *Tyrkland* ist und daran denkt, noch einmal den Kampf gegen euch aufzunehmen, und daß er ein unbesiegbares Heer bei sich hat, und das sind *Tyrkir* und *Blökumenn* und noch manche andere böse Völker.») Der König Jaroslav aus der isländischen Chronik scheint der Fürst Jaroslav Osmomisl (1152-1187)<sup>20</sup> zu sein, und der König Burislaf könnte mit Ivanko Rostislavitsch, dem alten Prätendenten für den Thron von Halitsch, identifiziert werden, der 1159 einen Feldzug gegen seinen Onkel Jaroslav Osmomisl mit Hilfe der Kumanen und Berladniker [= Bewohner der südlichen Moldau, wahrscheinlich aus der Gegend des heutigen Bîrlad] unternahm<sup>21</sup>. Diese Stelle könnte mit *Blökumenn* ebensogut die Kumanen wie auch die *Blöku-männer* meinen; mit *Tyrklandi* und *Tyrkir* kann sich jedoch der Chronist nicht auf das eigentliche «Türkenland» und die geschichtlichen «Türken» bezogen haben, da diese viel später im osteuropäischen Raum auftraten, sondern eher auf die türkischen Völker der Petschenegen und Kumanen. Angesichts der Tatsache, daß Sturlusons Chronik «Heimskringla» den Namen der Petschenegen in der Bezeichnung *Pézina-völlu* bezeugt, bleiben für die Kumanen in dieser Quelle nur die Bezeichnungen *Tyrkir* und *Blökumenn* übrig. Da man aber schwerlich annehmen kann, daß der sonst sehr genaue Verfasser der *Fornmannasögur* durch beide Bezeichnungen tautologisch dasselbe Volk gemeint haben könnte, indem *Tyrkir* schlechthin die «Kumanen» und *Blökumenn* die «Schwarzkumanen» (nach Horedts Hypothese) bezeichnen sollten, muß man schließen, daß *Tyrkir* für die *Kumanen* verwendet wurde, während *Blökumenn* hier, wie auch bei Sturluson und in der Runenschrift auf Sjonhem, ein anderes Volk bezeichnen sollte, nämlich jene *blaku-* oder *blöku-männer*, die etwas anderes als die Petschenegen und die Kumanen waren (wahrscheinlich die Vlahen).

Die vierte Quelle ist «*Sagan af Eigli einhenda ok Asmundi berserkjabana* (= *Förnaldar Sögur Norðrlanda* utg. af C. C. Rafn, III, S. 377), wo wir folgende Stelle finden: «þar voru komnir braeðr tveir utan af Blökumannalandi, hét annar Bolabjörn, en annar Visinn» («dann kamen zwei Brüder aus Blökumannaland, der eine hieß Bolabjörn, der andere Visinn»). Diese Quelle bringt keine nähere geschichtlich-geographische Bestimmung, sondern bestätigt nur das Vorhandensein und die Graphie von *Blökumannaland*. Vielleicht ist noch in Bolabjörn die Lautung der russischen Bezeichnung der Vlahen zu erkennen, die in der sogenannten Chronik von Nestor (aus dem 12. Jh.) als *Volochi* und *Volchi*<sup>22</sup> und in den Chroniken des 13. Jhs. als *Bołochov* erscheint. Doch dies bleibt noch zu beweisen.

<sup>20</sup> Cf. GIURESCU, II: 101 f.

<sup>21</sup> GIURESCU, II: 102.

<sup>22</sup> Cf. DRĂGANU 1933: 22; XENOPOL, I: 474.

Die aus historischer und philologischer Sicht unternommene kritische Untersuchung der Quellen scheint also die bisherige Auslegung zu bekräftigen, die von den Fachleuten auf dem Gebiet der nordischen Philologie und der Runenkunde ausnahmslos vertreten wurde, nämlich daß *blakume[n]*, *blökumenn* und *bløkumenn* die altnordische Bezeichnung der Vlahen darstellen, während «*Blökumannaland*» das «Land der Vlahen, Walachei» bezeichnet.

Wir stehen dabei vor einem zusammengesetzten Namen, dessen Teilelemente im ersten Fall *blaku-* bzw. *blöku-* + *men[n]*, im anderen *blöku-* (bzw. *bløku*) + *manna* + *land* sind. Im Zusammenhang mit der Etymologie des ersten Zusammensetzungselements (denn die übrigen sind grammatikalisch und semantisch eindeutig) kann man zwei Hypothesen aufstellen. Eine erste, die der herkömmlichen Auffassung Rechnung trägt, wäre, daß die Formen mit anlautendem *b* und inlautendem *k* (*blaku* bzw. *bløku*, *blöku*) nichts anderes seien als Varianten der altnordischen Graphie des in Urkunden üblichen schriftlateinischen *blac*, *blac(c)hi* oder des griechischen βλάχοι. Diese Formen dürften nach dem skandinavischen Norden aus südeuropäischen (byzantinischen oder lateinischen) Urkunden und Quellen eingeführt worden oder von den zurückkehrenden Vikingern und Warägern, als Ergebnis direkter auditiver Wahrnehmung, mitgebracht worden sein. Wenn für die altnordischen Quellen aus dem 13. Jh. ein Einfluß der südlichen schriftlichen Überlieferung (bzw. der Chroniken) angenommen werden darf, da die nordischen Chronisten gelehrte Männer waren und bestimmt südeuropäische Urkunden und Chroniken in der Hand gehabt hatten, so ist für die aus dem 11. Jh. stammende Runeninschrift auf Sjonhem schwer anzunehmen, daß der sicherlich dem niederen Volke angehörende Steinmetz die Schreibweise des Namens *blakumen* aus gelehrten Quellen und nicht aus einer direkten, durch die Soldaten und Kaufleute gebotenen mündlichen Überlieferung erfahren haben dürfte. Man kann also annehmen, daß der von den Vikingern und Warägern unterwegs oder in Byzanz gehörte und heimgebrachte Name der *Vlahen* auch im mündlichen Gebrauch mit *b* und *k* ausgesprochen werden mußte. Interessant ist, dabei festzustellen, daß sämtliche Urkunden in lateinischer Sprache (byzantinische, magyarische und abendländische) bis ins 13. Jh., die die Form mit *b* und *k* (bzw. *c*, *ch*) aufweisen<sup>23</sup>, fast ein Jahrhundert (oder mehr) jünger sind als die Sjonhem-

<sup>23</sup> Beim anonymen Notarius des Königs Bela um 1147-52 *Blachi* (cf. Anonymus, Sp. 9, S. 10; XENOPOL: 135; DRĂGANU 1933: 14); *Blacus* (Anonymus, Sp. 27, S. 24; *Istoria României* 1962: Tafel II und 44; XENOPOL: 134; GIURESCU 1960: 273), *Blacorum* (Anonymus, Sp. 11, S. 12; XENOPOL: 133; *Istoria României* 1962: 44) und *Blasij* (Anonymus ap. *Istoria României*, Tafel II und 44). Beim österreichischen Chronisten Ansbertus, dem Begleiter Friedrich Barbarossas auf dem III. Kreuzzug, Ende des 12. Jhs.: *Blachus* und *Blacis* (cf. GIURESCU 1960: 329. In den Urkunden des Königs Ionitza (1197-1207) und in der Korrespondenz des Papstes Innocentius III. mit ihm (um 1204): *Blachia* und *Blachorum* (cf. GIURESCU 1960: 330 f.). Bei den französischen Chronisten Geoffroy de Villehardouin (um 1212-18), Henry de Valenciennes

Inschrift und daß, obwohl die Form βλάχων in den älteren griechischen Quellen üblich ist<sup>24</sup>, auch die Form mit *b* und *k* einmal vorkommt, und zwar in der Armenischen Geographie von Moise Chorenatzi um 855-902 («das Land, das *Balak* heißt»)<sup>25</sup>. Das dürfte vielleicht auf eine labialfrikative Aussprache des byzantinischen β noch im 11. Jh. zurückzuführen sein, das von manchen als *w*, von anderen als *b* gehört und wiedergegeben wurde. So könnte man erklären, warum Βουλγαρίων und Βλάχων, die beide schon in der Urkunde von 1020 mit derselben Graphie *B* (β) vorkommen<sup>26</sup>, einerseits Bulgaren andererseits Vlachen ergeben haben. Wenn man bedenkt, daß die Graphie von Sjonhem nur auf einer mündlichen Gehörüberlieferung beruhen kann, und daß die drei französischen Chronisten des beginnenden 13. Jhs. auf ihren Reisen durch die Balkanhalbinsel nach Byzanz Gelegenheit hatten, an Ort und Stelle die wirkliche Aussprache des Wortes zu hören, und daß sie konsequent ohne eine einzige Ausnahme *le Blac* schreiben, während das um die gleiche Zeit niedergeschriebene Nibelungenlied die Form *Vlâhen* (wahrscheinlich aus anderen Quellen nördlich der Donau) verwendet, so ist man geneigt —wenigstens in diesem Fall—, an der absoluten Glaubwürdigkeit der These zu zweifeln, wonach die Formen mit *B*, *b* und *k* allein auf eine Schreibgepflogenheit der mittelalterlichen Urkunden und Chroniken in lateinischer Sprache zurückzuführen seien. Dies umsomehr, als auch die Siebenbürger Sachsen, die mit den Vlachen in Siebenbürgen schon ab dem 11. Jh. in Berührung kamen, konsequent die Bezeichnungen *Blôch* (Rumäne), *Blêchân* (Rumänin), *Blêschken* (Rumänenmädchen), das Adjektiv *blêsch* (rumänisch) und *Blêschland* (Walachei) verwendet haben.

In der Auffassung dieser ersten Hypothese wäre die Bildung *blaku + menn* möglich, da es noch andere ähnliche Fälle gibt: *bushmenn*, *nord-*

(um 1207-1216) und Robert de Clary (nach dem Kreuzzug von 1204), die durch das byzantinische Reich nach Konstantinopel gekommen waren: *le Blac* als Beiname des Königs Ionitza (cf. GIURESCU 1960: 329). In dem Privilegium, das der ungarische König Andreas II. dem Deutschen Ritterorden gewährte (1222): *Blacorum* (cf. GIURESCU 1960: 297). In einer Urkunde desselben Andreas II. von 1223: *blacci* (cf. HOREDÉ 1958: 149) und in einer anderen von 1224: *blacorum* (cf. GIURESCU 1960: 297 und *Istoria României* (1962), II: 69). In der Chronik des Simon de Kéza (Anfang des 13. Jhs.): *Blackis* und *Blakis* (cf. XENOPOL, II: 137; *Istoria României*: 767; DRĂGANU 1933: 19). Desgleichen in der Korrespondenz des Papstes Gregorius IX. mit dem König Assan II. im Jahre 1237: *Blachorum* (cf. GIURESCU 1960, I: 333).

<sup>24</sup> In der Chronik von Cedrennus aus dem Jahre 976 (cf. *Istoria României* 1960, I: 780 und GIURESCU 1960, I: 318), in einer Urkunde von 1020 (cf. DRĂGANU 1933: 21 und GOLUBINSKIÏ 1871, *Istoriia cerkvei*, Moskva: 263) und beim byzantinischen Chronisten Kekaumenos um 1070 (cf. DRĂGANU 1933: 20 und *Istoria României* 1960, I: 781).

<sup>25</sup> Cf. GIURESCU 1960: 335.

<sup>26</sup> Cf. DRĂGANU 1933: 21 und GOLUBINSKIÏ 1871: 263.

<sup>27</sup> Siehe: KLASTER-UNGUREANU, G. (1958), «Relațiile dintre români și sași oglindite în vocabularul săses». *Revista de filologie romanica și germanica*, II: 104 f., und DRĂGANU 1933: 18.

*menn, engelsmenn, fransmenn, latinumenn*<sup>28</sup>. Vergleicht man jedoch die Bildung *Blökumannaland* mit *Tyrkland*, so ist man geneigt zu glauben, daß, wenn *Tyrk* allein als Volksname verstanden wurde und fungierte, *blaku-* nicht zur selben Kategorie gehörte, denn es brauchte noch die Ergänzung durch *-manna*, um mit *-land* die entsprechende Landbezeichnung zu bilden. Und auch die adjektivische Pluralendung *u* hebt die Bildung von den ähnlichen *bushmenn, nordmenn, engelsmenn, fransmenn* insofern ab, als ob *blaku* als Adjektiv oder als Element mit adjektivischer Funktion empfunden worden sein muß.

Eine zweite Hypothese zur Etymologie und Bedeutung von *blaku* könnte gerade auf dieser Feststellung und der Annahme aufgebaut werden, *blaku-* sei in der Bildung *blakumenn* die Mehrzahlform des altnordischen Adjektivs *blakr* (= schwarz, fahl, falb). Die Wurzel *blak-*, ist gemein germanisch und tritt sowohl in den nordgermanischen als auch in den west- und ostgermanischen Sprachen auf: schwed. *black* (fahl, falb), *bläck* (Tinte); dän. *blakket* (fahl, falb), *bloek* (Tinte); engl. *black* (schwarz); nd. *black* (schwarz); ahd. *blah* (Tinte); as. *blak* (Tinte); ags. *bloeċce* (Schwärze); langob. *blahha* latinisiert in *blaca* (= ager consitus quecubus vel castaneis) und erhalten in zahlreichen Ortsnamen in Norditalien<sup>29</sup>; burgund. *blaka-* eines der wenigen Wörter, die in den romanischen Sprachen erhalten sind, und zwar in zahlreichen Ortsnamen in Frankreich<sup>30</sup>. Zwar ist die Wurzel im wulfilanischen Gotisch nicht belegt, aber angesichts der Tatsache, daß sie in allen übrigen ostgermanischen Sprachen, wie auch im Nordgermanischen der skandinavischen Halbinsel auftritt, woher die Goten hergewandert waren, darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß auch die Goten zur Zeit ihres Aufenthalts am Schwarzen Meer, an den Karpaten und auf der Balkanhalbinsel das Wort in ihrer Sprache besaßen.

Im Sinne dieser Hypothese würde *blakumenn* eine germanische Bildung sein (wie auch *walh*, das durch Metathese bei der Übernahme durch die Slawen —oder schon früher— *vlah* ergeben hat) und würde heißen: die schwarzen (bzw. dunkelhaarigen und —häutigen) Männer. Eine solche Art von Benennung eines Volkes dürfte wohl nicht wundern, da die Germanen die eigenen Stämme und auch andere Völker nicht selten nach der äußeren Erscheinung benannten, vgl. *Langobarden, Chauken* («die Hohen»), *blamen* («die schwarzen Männer, d. i. Abessinier) usw. Und den Germanen (Goten, Vikingern, Warägern), die aus Gebieten mit blonden Menschen kamen und über Gebiete mit ebenfalls blonden Slawen gewandert waren, dürfte bei der Berührung mit dem dunklen Mittelmeertyp der dakisch-getisch-romanischen und dem ebenfalls schwarzhaarigen irani-

<sup>28</sup> Siehe: VIGFUSSON 1874 (bei den betreffenden Buchstaben) und GHERGHEL 1891: 28, Note 4.

<sup>29</sup> *Corna-Blacca* (Gebirge neben Bovegna), *Biacca* (bei Marostica, Vicenza), *Le Biache* (bei Belfiore, Verona); cf. GAMILLSCHREG (1935), *Romania Germanica*, II: 64.

<sup>30</sup> *Blache, La Blache, Blachère, Blachoz*, *ibid.*



schen Typ der skythisch-sarmatischen Bevölkerung am Schwarzen Meer, nördlich und südlich der Donau, eher die Haut- und Haarfarbe aufgefallen sein als der lateinische Charakter ihrer Sprache, um sie mit der westgermanischen Bezeichnung der lateinischen Völker, *walh*, zu benennen. In diesem Zusammenhang müßte man noch die Tatsache berücksichtigen, daß, wie Leo Weisgerber in seiner auf einer gründlichen Analyse der dokumentarischen Belege zwischen dem 3. Jh. v. u. Z. und dem 9. Jh. u. Z. fußenden Abhandlung «Walhisk. Die gesellschaftliche Leistung des Wortes <welsch>»<sup>31</sup> überzeugend bewiesen hat, die Wurzel *walh* und ihre Ableitungen in der westlichen Romania und auch in den Sprachen der auf deren Gebiet lebenden germanischen Völker sehr häufig belegt ist, während in der östlichen Romania wie auch bei den dort zeitweilig wohnenden oder vorüberziehenden ostgermanischen Stämmen solche Belege nicht vorhanden sind<sup>32</sup>, bis auf den von Ammianus erwähnten römischen Tribun *Balchobaudes* (im Jahr 365)<sup>33</sup>. Dafür sind in der östlichen Romania die aus der ebenfalls germanischen Bezeichnung *Ruma* (= Roma) entstandenen Personennamen<sup>34</sup> besonders häufig. Aus diesem Grunde könnte man annehmen, daß die Bezeichnung *blak*, *blac(h)* möglicherweise neben einem noch nicht verallgemeinerten *valh* < *walh* oder noch vor ihm, als die nicht nur geschriebene, sondern auch gesprochene Bezeichnung der *Vlachen* anzuerkennen sei.

Man darf also zusammenfassend feststellen, daß, unabhängig davon, ob *walh* oder *blak* bei den Nord- und Ostgermanen die ursprüngliche Bezeichnung für das Volk der Vlahen und ob die ursprüngliche Bedeutung «romanisch sprechende Männer» oder «dunkelfarbige Männer» war, unabhängig auch davon, ob die Schriftform der Urkunden mit *b*- und *k*- (*c*, *ch*) der wirklichen Aussprache in jenen Jahrhunderten entsprach oder nur als eine Gepflogenheit der Lateinschreiber anzusehen ist, oder ob die germanische Aussprache dieser Bezeichnung für die lateinische Graphie eine Bedeutung hätte haben können, als sicher angenommen werden kann, daß die Formen *blakumen*[*n*], *Blökumenn* und *Blökumannaland* bzw. *Blökumannaland* das Volk und die Heimat jener Vlachen bezeichnen, für die die späteren Nordmänner die andere Wurzel *walh* übernommen und in neuen Bildungen wie *vallakiet* und *valaker* verwendet haben.

<sup>31</sup> WEISGERBER 1953.

<sup>32</sup> Cf. WEISGERBER 1953: 169. Diese Feststellungen stimmen auch mit dem reichhaltigen Belegmaterial aus der *Romania Germanica* von GAMILLSCHEG überein.

<sup>33</sup> Cf. WEISGERBER 1953: 175, Note 40; 175-177 und SCHÖNFELD, M. (1911): *Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen*.

<sup>34</sup> Cf. WEISGERBER 1953: 175, Note 40, und 176-177; ebenfalls (für das 5. Jh.), SCHÖNFELD 1911.

